

Siegfried Schnurrmann (1907-2005)

Siegfried Schnurrmann wurde am 3. August 1907 in Offenburg geboren. Seine Eltern hießen Elias und Rosa Schnurrmann (geborene Valfer) und besaßen das Schuhgeschäft Valfer in der Hauptstraße 73. Beide wurden 1943 nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet. Vor kurzem wurden Stolpersteine gesetzt, die an sie erinnern. Siegfried Schnurrmann hatte zwei Schwestern namens Elsa und Berta. Er besuchte die Grundschule, die Oberrealschule und die höhere Handelsschule in Offenburg und machte eine kaufmännische Ausbildung.

Innerhalb der Jüdischen Gemeinde betätigte sich Siegfried Schnurrmann als Jugendleiter, Wanderführer und Chorleiter. Als Organist begleitete er die Gottesdienste in der Offenburger Synagoge. Von 1924 bis 1933 war er ein aktives Mitglied des „Reichsbanners Schwarzrotgold“, einer Organisation, deren Ziel die Verteidigung der deutschen Demokratie war.

1928 trat Schnurrmann den „Naturfreunden“ bei. Als diese von den Nationalsozialisten verboten und ihre Häuser beschlagnahmt wurden, mietete er in Seebach im Obergeschoss eines Wohnhauses, vier Räume an und richtete sie als Jugendherrberge ein. Inzwischen hatten sich in ganz Deutschland zionistische Gruppen gebildet, in denen Jugendliche sich auf die Auswanderung nach Palästina vorbereiteten. Siegfried Schnurrmann betreute eine dieser Gruppen in Diersburg. Als diese Mitte der 30er Jahre von der Gestapo drangsaliert wurde, quartierte Schnurrmann die Jugendlichen in seiner Jugendherberge in Seebach ein. Dort wurde die Gruppe schließlich von der Gestapo entdeckt und verhaftet. Auch Siegfried Schnurrmann wurde verhaftet, kam aber überraschend wieder frei. Es gelang, für die inhaftierten Jugendlichen Ausreisevisa zu beschaffen, so dass alle Mitglieder dieser Gruppe nach Palästina ausreisen konnten.

1936 leitete Siegfried Schnurrmann eine andere zionistische Gruppe, mit der er, nach weiteren Verhaftungen, 1937 zu landwirtschaftlichen Arbeiten nach Schweden ausreiste. Um die Arbeitserlaubnis zu bekommen hatte er sich als Landwirt ausgegeben. Nachdem die schwedische Aufenthaltserlaubnis abgelaufen war, überführte Siegfried Schnurrmann seine Gruppe 1938 nach Dänemark. Ein reger Briefwechsel ist aus dieser Zeit erhalten. Mindestens einmal wöchentlich schrieb er und bekam einen Brief von seinen Eltern mit den neuesten Informationen. Im Oktober 1938 fuhr Siegfried Schnurrmann zum 70. Geburtstag seines Vaters nach Deutschland. In einem Interview mit Herrn Dr. Martin Ruch berichtet er rückblickend über die Zugreise: "Als die Passkontrolle vorne einstieg, stieg ich hinten aus und stieg vorne wieder ein."

Siegfrieds Mutter war überaus verwundert, dass ihr Sohn plötzlich von Offenburg aus anrief. Der Vater war sehr erfreut, ihn zu sehen. Bei diesem Besuch in Offenburg, kurz vor der Reichspogromnacht, leitete Siegfried Schnurrmann zum letzten Mal den jüdischen Chor, von dem nur noch 10 Sänger übrig waren. Nach den Feierlichkeiten kehrte er nach Dänemark zurück. Als dann Dänemark 1940 von den Nazis besetzt wurde, flüchtete Siegfried Schnurrmann wieder nach Schweden. 1945 wanderte er nach Israel aus und lebte in einem Kibbuz. Während des Israelischen Unabhängigkeitskrieges verteidigte er diesen Kibbuz.

1952 zog Siegfried Schnurrmann aus persönlichen Gründen wieder nach Deutschland. Schon in den ersten Tagen besuchte er dort einen katholischen Freund. Über dieses Erlebnis erzählte er: „Mein Freund wollte, da ich Jude war, das Jesusbild abhängen. Doch ich sagte, Jesus habe uns Juden nichts getan, sondern die Christen.“

Bei der Offenburger Milchzentrale wurde er zum Chemischen Milch- und Fettprüfer umgeschult. Ehrenamtlich kümmerte er sich um jüdische Überlebende aus den KZs. Seine Mitgliedschaft bei den „Naturfreunden“ nahm Schnurrmann wieder auf und engagierte sich viele Jahre lang für den Verein. 1992 wurde er Ehrenmitglied.

Siegfried Schnurrmann betreute, zunächst ehrenamtlich, die kleine jüdische Gemeinde Freiburg. 1962 erhielt er dort als Sekretär der Gemeinde Freiburg eine feste Anstellung. Er hatte vor allem ein Herz für Kinder. So war sein Ziel Jugendarbeit in der Gemeinde.

Das Museum verdankt Siegfried Schnurrmann seine Judaica-Abteilung. Dort kann man hören, wie er jüdische Lieder mit Klavierbegleitung singt. Er starb schließlich im Frühjahr 2005.

Für mich war das Recherchieren über die Person Siegfried Schnurrmann eine gute Erfahrung. Es sieht zwar leicht aus, ist aber das Gegenteil. Ich hatte zum Glück einen recht bekannten Juden ausgewählt, über den viel Quellenmaterial vorhanden war. Als Hauptquelle diente mir das Buch von Martin Ruch über Siegfried Schnurrmann. Außerdem existiert im Offenburger Stadtarchiv ein Nachlass, der mir half, dieses Buch und die Bilder zu finden. Würde Herr Schnurrmann noch leben, dann würde er dieses Jahr seinen 98. Geburtstag feiern. Er war ein starker und selbstsicherer Mann, den ich nie in meinem Leben vergessen werde.